

An dem Satze οἱ δὲ Γαισάται Γαλάται συστησάμενοι δύναμιν πολυτελή καὶ βαρεῖαν ἦκον ὑπεράραντες τὰς Ἄλπεις εἰς τὸν Πάδον ποταμόν (Polyb. II 23) hat, wie es scheint, noch niemand Anstoss genommen, und doch enthält er eine Angabe, die in sachlicher Hinsicht ungenau ist oder doch wenigstens der genauen Ausdrucksweise des Polybius nicht entspricht, sprachlich aber geradezu unmöglich ist. Der Po spielt in seinem Oberlauf weder geographisch noch ethnographisch noch strategisch eine Rolle, wohl aber dient er dazu, dem Lande östlich von den Westalpen einen einheitlichen Namen zu geben. Wie wir von der Poebene sprechen, so hat dies auch schon Polybius getan. Er sagt III 39, 10 von Hannibals Weg ἄς (sc. Ἄλπεις) ὑπερβαλῶν ἐμελλεν ἕξειν εἰς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία τῆς Ἰταλίας und III 56, 3 τὴν μὲν πᾶσαν πορείαν ἐκ Καινῆς πόλεως ἐν πέντε μηνὶ ποιησάμενος, τὴν δὲ τῶν Ἄλπεων ὑπερβολὴν ἡμέραις δεκαπέντε, κατῆρε τολμηρῶς εἰς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία καὶ τὸ τῶν Ἰνσόμβρων ἔθνος und gleich darauf (§ 6) von Scirpio ποιησάμενος τὴν πορείαν διὰ Τυρρηνίας . . . ἦκε πρὸς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία. Diese drei Stellen entsprechen genau der unsrigen, und die Vermutung dürfte nicht ungerechtfertigt sein, dass Polybius auch hier εἰς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία oder nach dem Muster von III 95, 5 κατῆρε εἰς τοὺς περὶ τὸν Ἰβηρα ποταμόν τόπους (vgl. auch II 31, 8 ἐκ τῶν τόπων τῶν περὶ τὸν Πάδον oder III 44, 5 ἐκ τῶν περὶ τὸν Πάδον τόπων) u. a. εἰς τοὺς περὶ τὸν Πάδον τόπους geschrieben hat. Die versehentliche Schreibung ποταμόν statt πεδία oder τόπους mag dann den Anlass gegeben haben, τοὺς (oder τὰ) περὶ als überflüssig zu tilgen.

Ferner aber hat kein gebildeter Grieche zu Polybius Zeit sich der Präposition εἰς bedient, um eine Bewegung zu Lande, zu einem Flusse oder zum Meere hin auszudrücken; ἐπί oder auch πρὸς hätte er hier schreiben müssen. So sagt er selbst I 86, 9 παρελθὼν ἐπὶ τὸν Μακάραν ποταμόν, III 67, 9 ἐποιεῖτο τὴν πορείαν ὡς ἐπὶ τὸν Τρεβίαν ποταμόν, V 51, 1 παραγενόμενος ἐπὶ τὸν Εὐφράτην, XI 32, 1 παραγενηθεὶς ἐπὶ τὸν Ἰβηρα ποταμόν, XVIII 20, 5 διανύσαντες ἐπὶ τὸν Ὀγχηστὸν ποταμόν, XXIV 14, 8 παραγενόμενος πρὸς τὸν Ἄλυν ποταμόν und XXXI 14, 7 προῆγον ἐπὶ τὸ στόμα τοῦ Τιβέριος. Dieser Sprachgebrauch hat vor Polybius durchweg geherrscht und auch noch lange Zeit nach ihm. Recht lehrreich ist in dieser Hinsicht der Sprachgebrauch Herodots. Wiederholt verbindet er zur genaueren

Bezeichnung mit der Nennung eines Ortes noch den eines Flusses. Wenn dann die Bezeichnung des Ortes mit ἐς vorangeht, so spart er vor dem Namen des Flusses nicht die Präposition, sondern setzt hier ἐπί, ein Beweis, dass es seinem Sprachgefühl unmöglich war, die Präposition ἐς auch auf den Fluss zu beziehen. So sagt er V 101 ἐς τε τὴν ἀγορὰν καὶ ἐπὶ τὸν Πακτωλὸν ποταμὸν συνέρρεον, was dann durch ἐπὶ τοῦτον δὴ τὸν Πακτωλὸν ἀθροιζόμενοι wieder aufgenommen wird. Ferner IX 25 ἐς τοῦτον δὴ τὸν χῶρον καὶ ἐπὶ τὴν κρήνην τὴν Γαρφαρῖνην und ganz ähnlich IV 159 ἐκστρατευσάμενοι ἐς Ἰρασα χῶρον καὶ ἐπὶ κρήνην Θεστίν (vel -ην). Ebenso I 2 ἐς Αἶαν τε τὴν Κολχίδα καὶ ἐπὶ Φάσιν ποταμὸν und umgekehrt I 104 ἐπὶ Φάσιν ποταμὸν καὶ ἐς Κόλχους τριήκοντα ἡμερῶν εὐζώνῳ ὁδὸς¹. Vgl. auch den Wechsel der Präposition II 7 ὁδῷ . . φερούση ἐς τε Πίσαν καὶ ἐπὶ τὸν νηὸν τοῦ Διὸς τοῦ Ὀλυμπίου; der Weg führt in den Ort Pisa, aber nicht in den Tempel hinein. Damit vergleiche man endlich andere Stellen, an denen Herodot eine Präposition für zwei Bezeichnungen ausreichend erscheint, wie V 118 συνελέγοντο ἐπὶ Λευκάς τε στήλας καλεομένας καὶ ποταμὸν Μαρσύην, VII 42 ἐποιεῖτο τὴν ὁδὸν ἐπὶ τε ποταμὸν Κάικον καὶ γῆν τὴν Μυσίην, VII 113 ἀπύκετο ἐπὶ ποταμὸν τε Στρυμόνα καὶ πόλιν Ἡϊόνα, IX 97 ἀπύκόμενοι (auf dem Seewege) . . . ἐς Γαῖσωνά τε <ποταμὸν Stein> καὶ Σκολοπέοντα.

Dass ἐς vor Flussnamen in solchen Verbindungen nicht am Platze ist, kann man ja auch leicht einsehen; es würde ein Eindringen in das Wasser bezeichnen, wie es dies zB. Xen. Anab. V 7, 2 (ὄσοι γὰρ μὴ εἰς τὴν θάλατταν κατέφυγον κατελεύσθησαν) wirklich bezeichnet. Denn die Marktaufseher liefen in ihrer Angst nicht an den Meeresstrand, sondern in das Wasser hinein. Und so möchte ich auch Diod. XIX 109, 4 (ἔφευγον δ' οἱ μὲν εἰς τὸν Ἰμέραν ποταμὸν, οἱ δ' εἰς τὴν παρεμβολήν) so erklären. Wie die folgende Erzählung zeigt, haben sich die flüchtenden Griechen wirklich in den Fluss geworfen, um ihren Durst zu löschen. Denn auch Diodors Sprache ist in diesem Punkte durchaus korrekt.

Wenn nun in der Septuaginta Reg. III 2, 8 κατέβη εἰς ἀπάντην εἰς τὸν Ἰορδάνην, IV 2, 6 ἀπέσταλκέ με ἕως εἰς τὸν Ἰορδάνην und 6, 4 ἦλθον εἰς τὸν Ἰορδάνην zu lesen ist, so entspricht dies der Rede des gemeinen Mannes. Es ist eine bekannte Tatsache, dass diese bei uns sich von der Sprache der

¹ Wenn Herodot V 42 ἀπύκόμενος δὲ ἐς Κίνυπα sagt, so meint er damit nicht den Fluss, sondern das Land; denn beides bezeichnet der Name, wie er das selbst IV 198 ausdrücklich sagt. Das würden die Hss. SVU mit der Lesart ἐς τὴν Κίνυπα noch genauer bezeichnen. Mit dem Artikel würde Her. auf das IV 198 Gesagte zurückverweisen. Neben dem folgenden παρὰ ποταμὸν hat Stein mit Recht etwas vermisst; er schreibt παρὰ <Κίνυπα> ποταμὸν. Ist der Artikel τὴν in SVU richtig und damit auf IV 198 verwiesen, so würde es ausreichen τὸν vor ποταμὸν zu ergänzen.

Gebildeten ganz besonders im Gebrauch der Präpositionen unterscheidet. Der Berliner geht 'nach Kirche' oder 'nach Markt', gebraucht falsche Kasus bei Präpositionen und dergleichen mehr. Ähnliches wird sich in allen deutschen Mundarten finden, und auch in Griechenland wird es nicht anders gewesen sein. Nun ist ja in den letzten Jahrzehnten die Rede des gemeinen Mannes im alten Aegypten durch die Papyrusfunde für uns wieder lebendig geworden, und es hat sich gezeigt, dass die Sprache der griechischen Bibel im Wesentlichen mit dieser übereinstimmt. Wenn also dieser Gebrauch von εἰς in der literarischen Sprache erst recht spät hervortritt, hat man wohl ein Recht, sein Vorkommen in der Septuaginta dem Einflusse der vulgären Sprache zuzuschreiben, auch wenn sich Ähnliches in den Papyri nicht finden sollte¹. Meiner Beobachtung nach erscheint dieser Gebrauch von εἰς erst im zweiten Jahrhundert n. Chr. in der Literatursprache und auch hier nur bei einem Schriftsteller, bei dem Alexandriner Appian. An folgenden Stellen gebraucht er ἐς bei Bewegungen von Landheeren: Mith. 45 ἐς τὸν Εὐριπον ἠπείγετο, b. c. IV 88 ἐς τὸν Μέλανα κόλπον ἀφίκοντο, Syr. 42 ἐς τὸν Ἑλλησποντον ἐπανήλθε² und Han. 9 ἐξέπεμπον ἐς Ὀμβρικούς ἐς τὴν Πλειστήνην (?) λίμνην. Ausserdem im übertragenen Sinne Mith. 121 τῆς ἡγεμονίας προελθούσης ἐς τὸν Πόντον τὸν Εὐξείνιον³. Es ist beachtenswert, dass sich bei Appian auch noch ein anderer auffälliger Gebrauch von εἰς in recht ausgedehntem Masse findet, der vor Personennamen im Singular, wie z. B. Libyc. 111 ἔπεμπον ἐς Μικίην. Ich führe hier nur noch die Stellen aus den libyischen Geschichten an: Libyc. 26, 30, 37, 55, 71, 105, 114. Ob man diesen aus Homer bekannten Gebrauch der guten Prosa zutrauen darf, ist ja eine Streitfrage (vgl. Kühner-Gerth S. 468). Jedenfalls erweckt das überaus seltene Vorkommen Verdacht. Bei Appian ist ausser der Menge der Stellen noch beachtenswert, dass seine Sprache hierin Uebereinstimmung mit Zosimus und Prokop zeigt. Dass sich auch sonst noch manches Absonderliche in seiner Sprache findet, ist ja bekannt. Hinweisen möchte ich nur auf eins, auf die Verbindung φθάνων ἐπί (Han. 5 ἔφθασεν ἐπί τὸν

¹ Vgl. C. Rossberg De praepositionum gr. in chartis Aegyptiis Ptolemaeorum aetatis usu, diss. Jen. 1909 S. 30 f.

² Polyb. V 78, 6 (ἀποκαταστήσας τοὺς Αἰγυπτίους εἰς τὸν Ἑλλησποντον) ist nicht die Meerenge, sondern das Land an derselben gemeint. Ebenso steht es Her. VIII 115 und 118.

³ Man vergleiche damit die Sprache seines Zeitgenossen Arrian. In der Anabasis finden sich folgende Verba mit ἐπί und einem Flussnamen: ἄγειν II 5, 8, IV 28, 6; 30, 7, V 8, 3; III 29, 2; ἀναστρέφειν V 29, 2; ἀφικέσθαι I 2, 1; 3, 1; 11, 4; IV 22, 7; V 3, 5; 21, 4; ἐκπέμπειν IV 22, 7; VI 4, 1; ἐλαύνειν II 13, 1; ἐπανίειν V 29, 2; ἐπέρχεσθαι V 21, 4; ἔρχεσθαι I 11, 4; ἦκειν V 29, 5; ἰέναι III 7, 5; IV 15, 7; 28, 5; V 8, 5; VI 8, 5; κομισθῆναι VII 19, 3; ὀρμίσθαι III 6, 4; πορεία III 30, 6; προχωρεῖν II 7, 1; IV 22, 6; 24, 1; V 20, 8; 24, 8; προπέμπειν I 2, 2; φέρειν V 8, 4. Neben dieser stattlichen Zahl keine einzige Stelle mit εἰς.

Πάδον), was an die Sprache der Bibel, ja an das Neugriechische erinnert¹.

Erwähnung mag hier auch eine Stelle aus Lukian finden, Dial. mar. 6. Zu Anfang heisst es von der Amymone ἐπὶ τὴν Λέρναν παραγίνεται καθ' ἑκάστην ἡμέραν ὕδρευσομένη, dann aber παραγίνεται μακρὰν οὕτω τὴν ὁδὸν ἔξ Ἄργους ἐς Λέρναν und endlich κατὰ μέσην τὴν ὁδὸν ἔστιν ἰοῦσα ἐς τὴν Λέρναν. Offenbar ist an der zweiten und dritten Stelle Lerna Ortsbezeichnung, während an der ersten die Quelle gemeint ist, wie der Zusatz ὕδρευσομένη zeigt. Daher steht hier ἐπὶ; an den andern Stellen aber ἐς.

Nach meinen Beobachtungen erscheint der auffällige Gebrauch von εἰς bei Flüssen nach Appian erst wieder bei den Byzantinern, vereinzelt bei Zosimus, etwas häufiger bei Prokop². Aus ersterem ist III 26 ἐλθόντες εἰς τὸν Δοῦρον ποταμὸν und III 16 προελθόντες εἰς τινα τοῦ Εὐφράτου διώρυχα zu erwähnen; aus Prokop führe ich 282 D ἀφικόμενος ἐς Ἀβίγαν ποταμὸν und 436 D ἐς τὸν Πάδον ἀφίκοντο und verweise auf 32 A, 64 C, 182 A, 422 D, 437 D, 505 D. Bei beiden erscheint auch, wie schon erwähnt, εἰς vor Personennamen, in ausgedehntem Masse besonders bei Prokop, und die Verwechslung der Präpositionen ἐν und εἰς. Auch das sind Erscheinungen, die sicherlich aus der vulgären Sprache eingedrungen sind.

Es ist in der letzten Zeit vielfach das Bestreben hervorgetreten, Formen der vulgären Sprache in die Texte von Schriftstellern aus der hellenistischen Zeit einzuführen, und so würde ich mich gar nicht wundern, wenn jemand das εἰς in der Polybiusstelle zwar als vulgär zugibt, aber doch dem Schriftsteller zutraut. Dagegen möchte ich doch Einspruch erheben. Polybius war ein hochgebildeter Mann, der sich in der Sprache nicht so gehen lassen konnte. Seine etwas umständliche Ausdrucksweise entspricht der Sprache der Diplomatie, wie sie sich in den Kanzleien der Diadochenhöfe ausgebildet hatte. In einer kürzlich erschienenen Dissertation von A. Schulte (de ratione quae intercedit inter Polybium et tabulas publicas Halle 1910) sind eine Reihe von Ausdrücken und Wendungen zusammengestellt, die Polybius Sprache mit der von Inschriften aus der hellenistischen Zeit gemeinsam hat. Was nun die vulgären Formen betrifft, so glaube ich, dass man vielfach dem Schriftsteller zuschreibt, was doch auf Rechnung der Schreiber kommt. Doch hierauf will ich hier nicht eingehen, sondern nur noch in aller Kürze eine Gebrauchsweise des εἰς behandeln, die man vielleicht zur Ver-

¹ Ob aber Han. 8 τὰ δὲ ἐπὶ θάτερα, ἐς τὸν Ἰόνιον φθάνοντα richtig ist, kann ich nicht glauben; man erwartet κατατείνοντα, καθήκοντα oder βλέποντα.

² Im Vorbeigehen sei Dio Cassius LVI 18 προήγαγον ἔς τε τὴν Χερουσκίδα καὶ πρὸς τὸν Οὐσίουρον erwähnt. Die Genauigkeit im Ausdruck, die an Herodot erinnert, beruht wohl weniger auf richtigem Sprachgefühl als auf Studium der Alten.

theidigung dieser Präposition an unsrer Stelle heranziehen könnte, ich meine εἰς zur Bezeichnung des Zieles bei Verben mit der Bedeutung „sich erstrecken“, besonders bei Angaben von Entfernungen. In der älteren Zeit wird auch hier, wenn das Ziel, die Grenze ein Fluss oder das Meer ist, gewöhnlich ἐπί gesetzt; vgl. Her. I 104, IV 19, 20, 101, V 52. Doch findet sich VII 113 nach κατατείνουσα ἐπὶ ποταμὸν Ἀγγίτην ἐκδιδόντα ἐς τὸν Στρυμόνα in der nächsten Zeile τείνουσα ἐς αὐτὸν τὸν Στρυμόνα. Ich würde das zweite ἐς für einen Schreibfehler halten, der durch das vorbergehende ἐς vor τὸν Στρυμόνα veranlasst ist, wenn nicht auch Thuc. II 97 Ähnliches stände (καθήκουσα ἀπὸ Ἀβδήρων πόλεως ἐς τὸν Εὔξεινον πόντον und bald darauf ἐξ Ἀβδήρων ἐς Ἴστρον). Man wird also diesen Gebrauch von εἰς auch bei den älteren Schriftstellern zugeben müssen, wenngleich noch bei Strabo ἐπί durchaus das Gewöhnliche ist. Bei letzterem steht neben unzähligen Fällen mit ἐπί nur dreimal εἰς (VI 2, 1; 3, 10; XIII 1, 4), abgesehen von den Stellen, in denen es vor Phasis (II 1, 39; XII 3, 12, 17) und Borysthenes (I 4, 2), d. h. Namen, die auch Städte bezeichnen können, steht. In diesem Falle bezeichnet εἰς freilich bei Flüssen oder Meeren nicht „hinein“, sondern nur „bis an“, aber daraus darf man nicht folgern, dass es deshalb auch bei Bewegung lebender Wesen so stehen könne. Dagegen spricht der viele Jahrhunderte lang feststehende Sprachgebrauch. Die Sprache verfährt nicht immer nach den Gesetzen der Logik, sondern ist oft mehr der Ausdruck des Gefühls. Dies aber lies offenbar in unserem Falle den Griechen nur die Grundbedeutung der Präposition, das „hinein“, empfinden.